

den gesammten österreichischen Kaiserstaat. Der erste und einzige! Als Curator der Theresianischen Ritteracademie, an welcher er einst studiert hatte, leistete der Graf Unvergessliches durch Hebung des Studienwesens, zumal in der juridischen Abtheilung durch Berufung tüchtiger Lehrer und durch Emporbringung der finanziellen Lage dieser grossartigen kaiserlichen Bildungsanstalt mit liebevollem Eingehen in den Plan der unsterblichen Stifterin. Graf Ludwig Taaffe starb am 21. December 1855 im 64. Lebensjahre und hatte es noch erlebt seinen Sohn Eduard im Staatsdienste thätig zu sehen. Die Mutter des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, Gräfin Amalie Taaffe, war wie schon erwähnt die Erbtöchter des Fürsten Carl August Bretzenheim-Regécz (früher reichsunmittelbaren Fürsten von Lindau). Einem längeren dieser hohen Dame gewidmeten Nachruf entnehmen wir Folgendes:

»Höhere Lebensziele waren es, denen sie nachstrebte. Im Glück wie im Unglück wahrte sie den heiteren Blick, jene Heiterkeit der Seele, jenen Gleichmuth, welcher den Besten ihres Geschlechtes eigen ist; dieser wurzelte in ihrer Frömmigkeit, diese aber war eine milde und innige, nach allen Seiten hin duldsame. Abhold allen Uebertreibungen und dem Missbrauch des Heiligen zu selbstischen Zwecken, wusste sie auch in kirchlichen Dingen sich die Freiheit des Urtheils über Wahr und Falsch zu wahren. In ihrer Jugend schon eine virtuose Pianistin, zeigte sie sich in reiferen Jahren als eine feine Kennerin und Pflegerin der Kunst. Hervorragenden Erscheinungen der Literatur widmete sie stets ein reges Interesse. Anmuthsvoll und geistreich wusste sie im engeren Freundeskreise die grossen Tagesfragen, die neuesten Werke der Kunst und Literatur zu besprechen. Seit 1855 Witwe, überlebte sie ihren Gatten um nahezu zwei Jahrzehnte.«

Die edle Dame starb am 28. October 1874 im 72. Lebensjahre. Sie hat es zu ihrer hohen Freude erlebt, ihren Lieblingssohn Eduard schon in seinem 35. Lebensjahre mit der höchsten Würde im Staate, einem Ministerposten, bekleidet zu sehen.

Die Geschwister des Jubilars.

Von den vier Geschwistern des Minister-Präsidenten befindet sich nur noch eine Schwester, die Sternkreuzordensdame und Hofdame der Frau Erzherzogin Elisabeth, Gräfin Amalie Taaffe, am Leben, während zwei Schwestern, die Gräfinen Clementine und Louise, sowie sein älterer Bruder Graf Carl

Taaffe bereits gestorben sind. Letzterer diente in der k. u. k. Armee und zeichnete sich im italienischen und ungarischen Feldzuge 1848—1849 in hervorragender Weise aus. Er starb als Oberst-Lieutenant a. D. am 26. April 1873 zu Ellischau in Böhmen. Da er unvermält geblieben war, gieng das Familiengut Ellischau auf seinen jüngeren Bruder, dem Minister-Präsidenten über.

Jugend und Beamten-carriere des Jubilars.

Ueber die Jugend des Ministerpräsidenten ist uns Folgendes bekannt geworden:

Der junge Graf Eduard war ein sehr heiterer, lebendiger und geweckter Junge, der schon als Gymnasialschüler die besten Hoffnungen erweckte und seinen Eltern viele Freude bereitere. Das Talent und den Beruf zum Staatsmann scheint er von seinem Vater, »die Lust zum Fabuliren« von seiner heiteren, lebenslustigen Mutter ererbt zu haben. Eine Frauensperson, die in seinem väterlichen Hause bedienstet war, Namens Sophie Kutschka, schilderte uns noch vor wenigen Jahren den Knaben Eduard als einen geweckten Jungen mit rabenschwarzen Locken und feurigen kohlschwarzen Augen, der manchen tollen Jugendstreich verübte, allerlei Possen trieb, aber doch niemals über die Schnur haute und vor allem stets das beste Herz zeigte. Er und seine Schwester Louise waren die Lieblinge der Dienerschaft, während der ältere junge Herr, Graf Carl, mehr sinnend und grübelnd war, und zum Ernst hinneigte. Von Herzengüte und Freundlichkeit gegen Dienerschaft und Untergebene war das ganze gräfliche Haus beseelt. Wenn ein Platz beim alten Grafen Taaffe vacant wurde, drängten sich zahlreiche Bewerber um denselben, da es bekannt war, dass die Diener von der Herrschaft wie Familienmitglieder behandelt wurden. Der junge Graf Eduard soll schon in frühen Kindheitstagen sehr viel Witz und Humor gezeigt haben, aber wenn es galt zu lernen da zeigte er ebenso viel Ernst wie Ausdauer. Als Gymnasialschüler hatte er, wenn auch nicht durchwegs, doch in der Mehrzahl die besten Fortgangsklassen. Seiner Sittenreinheit, seinem Fleisse und seinem geweckten Naturell hatte er es zu danken, dass er von Ihren k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie als Spielgenosse der jungen Erzherzoge Franz Josef und Ferdinand Maximilian berufen wurde. So brachte er viele Stunden in der Woche in der alten Hofburg und im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn zu, und es ent-